

1. Korinther 3, 11

gehalten:

am 31.10.2017 (Reformationsfest) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde),
gemeinsam mit Verden, Rotenburg und Stellenfelde

Der Beichtansprache liegt der Spruch für das Reformationsfest aus dem 1. Korintherbrief im 3. Kapitel zugrunde, in dem es heißt:

11) Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Votum: Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen. Amen.

Liebe Beichtgemeinde!

„Luther, der Freiheitskämpfer“, „Luther, der Mann, der deutschen Sprache“, „Luther, der Liederdichter“, „Luther, der sich um Bildung und Pädagogik verdient gemacht hat“, „Luther, der Revolutionär und Protestler“.

Unterschiedliche Lutherbilder sind uns in den letzten Wochen und Monaten präsentiert und auch die Werbeindustrie hat Profit aus der Person „Luther“ geschlagen mit Playmobilmännchen, Lutherbier, Lutherspiele, Lutherschirme, Luthertassen uvm. Und man fragt sich:

Was bleibt nun 500 Jahre nach dem Thesenanschlag? Dass wir einfach unser Wissen über den Reformator wieder etwas aufgefrischt haben? Dass wir wissen, wo er aufgewachsen ist, was er durchgemacht hat und dass er die Bibel übersetzt hat? Dass wir

kleine Andenken nun im Schrank haben oder als lutherische Kirche stolz darauf sein können, so einen Mann in unseren Reihen zu haben?

Sicher nicht! Luther selbst sagte einmal: *„Wie käme denn ich armer stinkender Madensack dazu, dass man die Kinder Christi mit meinem heillosen Namen nennen sollte? Nicht so, liebe Freunde, lasst uns die Parteinamen tilgen und uns Christen nennen.“*

Ein Personenkult lag Martin Luther ganz und gar fern. Darum darf es in der Kirche nicht gehen. Und wir können auch sagen: „Gott sei Dank!“ Denn so manche Aussage Luthers kann und will ich auch gar nicht teilen.

Und doch hatten schon die ersten Christen genau damit ihre Probleme. Das Wort aus dem 1. Korintherbrief richtet sich nämlich an Christen, die auch einen gewissen Personenkult betrieben. Da gab es Menschen in der Gemeinde, die sich etwas darauf einbildeten von Paulus unterrichtet, getauft und unterwiesen worden zu sein. Andere hingegen beriefen sich auf einen Mann mit dem Namen „Apollos“. Und so machte sich Zwiespalt in der Gemeinde bemerkbar.

Der Apostel Paulus macht ihnen deutlich, worum es in der Kirche Christi geht und schreibt: **„Wer ist nun Apollos? Wer ist nun Paulus?“** Und ich ergänze: „Wer ist nun Martin Luther?“

Paulus sagt: „Diener sind sie, durch die ihr gläubig geworden seid und das, wie es der Herr einem jeden gegeben hat. Wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ (1. Korinther 3, 5+9+11).

Genau darum ging es Martin Luther: Dass Jesus Christus im Mittelpunkt steht und dass er das Fundament des Glaubens ist. Nur, wo das Fundament feststeht und intakt ist, kann der Glaubensbau auch darauf bestehen. Wenn Christus mein Fundament ist, wird mein Lebenshaus sicher stehen und selbst mit dem Tod nicht zerfallen!

Wo dieser Christus nicht Grundlage meines Lebens ist, da wird der Boden unter den Füßen weggezogen und irgendwann wird mein Glaube und das Lebenshaus zerfallen. Das erkannte Luther messerscharf.

Doch was hat das nun mit uns zu tun? Ist uns das nicht klar, dass es in der Kirche nur um Jesus Christus geht? Ist es nicht klar, dass er das Fundament ist? Ein Personenkult liegt uns doch fern...

Auch wir geraten immer wieder in Gefahr, dass wir Christus nicht die Grundlage unseres Lebens sein lassen.

„Wo ist er, wenn ich ihn brauche? Wo führt er mein Leben? Wieso lässt er dieses oder jenes zu?“ Da stellen wir nicht selten das Fundament unseres Lebens in Frage und Sorgen und Ängste nehmen den ersten Platz ein.

„Die Woche ist zu stressig. Es liegt zu viel an. Der Gottesdienst bringt mir nichts, sondern nimmt mir Zeit für Dinge, ich erledigen könnte“ oder „Einfach nur Ausruhen““ Da wird die Zeit auf einmal enorm wichtig und will zum Fundament unseres Lebens werden.

„Niemand hat mir in mein Leben hineinzureden. Ich kann tun und lassen, was ich will, ohne Rücksicht auf Ehepartner, Kinder, Nachbarn oder Kollegen!“

Da nimmt der Egoismus Raum ein und will zur Grundlage werden.

„Warum haben die anderen mehr als ich? Warum muss ich ständig zurückstecken? Warum bin ich ständig krank und den anderen geht es so gut? Warum habe ich im Gegensatz zu mei-

nem Nachbarn es so schwer?“ Da können Neid, Missgunst und Eifersucht zur Grundlage des Lebens werden.

„Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“, sagt Paulus.

Wo Christus aus dem Blick gerät, nehmen automatisch andere Dinge Raum ein und es kommt zur „De-formation“. Mein Leben wird deformiert, gerät außer Form und außer Kontrolle. Doch Christus gibt uns nicht auf, sondern ER will uns wieder reformieren, wieder in Form bringen, das Fundament neu verlegen.

Er ruft uns an seinen Altar und will unser deformiertes Herz wieder befreien von Egoismus, Neid, Angst, Sorge und was da sonst noch so alles ist, was sich auf Christi Platz setzen will.

Dafür vergießt Christus sein Blut auf Golgatha, um uns zur Umkehr zu bewegen und uns zu sich zu rufen. Wo ich seinem Ruf folge und ihn das Fundament meines Lebens sein lasse, da geht der Himmel auf.

Was bleibt nun 500 Jahre nach dem Thesenanschlag? Nicht Lutherbilder oder Lutherbier, sondern der, der seit 2000 Jahren immer wieder seine liebenden Arme für uns offen hält: Christus, unser Retter und Erlöser! Zu ihm lasst uns jetzt treten und seine Vergebung empfangen. Amen